S 10 U 319/16

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Bundesrepublik Deutschland
Sozialgericht	Bundessozialgericht
Sachgebiet	Unfallversicherung
Abteilung	-
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Gesetzliche Unfallversicherung – höhere Verletztenrente – wesentliche Änderung der tatsächlichen Verhältnisse – MdE – Funktionseinschränkung – Verschlimmerung des Gesundheitszustandes – Bestandskraft – Vertrauensschutz – Abschmelzung – keine Addition von Verschlimmerungsanteilen
Leitsätze	1. Ist eine Verletztenrente bestandskräftig nach einer zu hohen Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE) bewilligt worden, besteht bei einer Verschlimmerung der Gesundheitsschäden kein Anspruch auf eine höhere Verletztenrente, wenn die nunmehr vorliegende MdE der in dem ursprünglichen Bescheid zugrunde gelegten MdE entspricht. 2. Die Bestandskraft der ursprünglichen Bewilligung rechtfertigt keine Addition von „Verschlimmerungsanteilen“ entgegen der gebotenen Bemessung der MdE nach Funktionseinschränkungen.
Normenkette	SGB X § 45; SGB X § 48 Abs 1 S 1; SGB X § 48 Abs 3 S 1; SGB VII § 56 Abs 1; SGB VII § 56 Abs 2; SGB VII § 56 Abs 3; SGB VII § 73 Abs 3

1. Instanz

Aktenzeichen	S 10 U 319/16
Datum	01.03.2018

2. Instanz

Aktenzeichen	L 10 U 204/18
Datum	21.08.2019

3. Instanz

Datum 08.12.2021

Â

Auf die Revision der Beklagten werden die Urteile des Landessozialgerichts Nordrhein-Westfalen vom 21.Â August 2019 und des Sozialgerichts MÃ¼nster vom 1.Â MÃ¤rz 2018 aufgehoben und die Klage abgewiesen.

Kosten des Verfahrens sind in allen RechtszÃ¼gen nicht zu erstatten.

Â

G r Ã¼ n d e :

I

Â

1

Der KlÃ¤ger begehrt wegen der Verschlimmerung der Folgen seiner anerkannten Berufskrankheit (BK) eine Rente nach einer Minderung der ErwerbsfÃ¤higkeit (MdE) von 40Â vH anstatt bisher 30Â vH.

Â

2

Wegen der bei dem KlÃ¤ger anerkanntenÂ BK nach NrÂ 2102 der AnlageÂ 1 der Berufskrankheitenverordnung (BKV) â□□Â MeniskusschÃ¤den nach mehrjÃ¤hrigen andauernden oder hÃ¤ufig wiederkehrenden, die Kniegelenke Ã¼berdurchschnittlich belastenden TÃ¤tigkeitenÂ â□□ gewÃ¤hrte die Beklagte ihm mit Bescheid vom 18.1.2011 fÃ¼r die Zeit ab 11.8.2008 eine Rente nach einer MdE von 30Â vH. Ihre Entscheidung stÃ¼tzte sie auf ein medizinisches Gutachten sowie eine dazu erstellte ergÃ¤nzende Stellungnahme vom Juli und August 2010, in denen die MdE mit 30Â vH eingeschÃ¤tzt worden war. Die von der Beklagten anerkannten, durch die BK hervorgerufenen gesundheitlichen SchÃ¤den bedingten tatsÃ¤chlich lediglich eine MdE von 20Â vH.

Â

3

Aufgrund fortschreitender SekundÃ¤rarthrose erfolgte am 24.3.2015 in dem linken Kniegelenk des KlÃ¤gers die Implantation einer OberflÃ¤chenersatzprothese und

eine Resektionsarthroplastik. WÃ¤hrend im Rahmen einer Nachuntersuchung der medizinische Gutachter wegen der Verschlimmerung der BK-Folgen die MdE mit 40Â vH bewertete, schÃ¤tzte der beratende Arzt der Beklagten die MdE mit 30Â vH ein. Aufgrund der Verschlimmerung der durch dieÂ BK bedingten GesundheitsschÃ¤den betrug die hierauf beruhende MdE tatsÃ¤chlich 30Â vH. Die Beklagte lehnte eine Neufeststellung und einen Anspruch auf ErhÃ¶hung der bisher nach einer MdE von 30Â vH gezahlten Rente ab, weil sich die dem Bescheid vom 18.1.2011 zugrunde liegenden VerhÃ¤ltnisse nicht wesentlich geÃ¤ndert hÃ¤tten. Die vorliegenden FunktionseinschrÃ¤nkungen seien mit einer MdE von 30Â vH weiterhin sachgerecht bewertet *(Bescheid vom 15.3.2016 und Widerspruchsbescheid vom 25.8.2016)*.

Â

4

Das SG hat nach Einholung eines medizinischen Gutachtens die Beklagte unter Aufhebung ihrer angefochtenen Bescheide verurteilt, dem KlÃ¤ger eine Rente nach einer MdE von 40Â vH ab dem 24.3.2015 zu gewÃ¤hren. Aus den Gutachten der medizinischen SachverstÃ¤ndigen ergebe sich, dass die MdE seit dem Einsatz der Knieendoprothese mit 40Â vH zu bewerten sei; die ursprÃ¼ngliche MdE-EinschÃ¤tzung mit 30Â vH sei rechtmÃ¤Ãig gewesen *(Urteil vom 1.3.2018)*. Das LSG hat nach Einholung eines weiteren medizinischen Gutachtens die Berufung der Beklagten zurÃ¼ckgewiesen und ihr ua Verschuldenskosten in HÃ¶he von 1000Â Euro auferlegt. In den gesundheitlichen VerhÃ¤ltnissen des KlÃ¤gers sei eine wesentliche Ãnderung eingetreten, denn die Verschlimmerung der BK-Folgen begrÃ¼nde eine um 10Â vH hÃ¶here MdE. Zwar habe zum Erlasszeitpunkt des Bescheides vom 18.1.2011 die MdE nur 20Â vH betragen und die jetzige MdE sei mit 30Â vH einzuschÃ¤tzen. Die Beklagte sei jedoch an die rechtswidrige, aber bestandskrÃ¤ftige Bewilligung einer Verletztenrente nach einer MdE von 30Â vH gebunden. Aufgrund der Verschlimmerung der GesundheitsschÃ¤den bestehe ein Anspruch auf eine Verletztenrente nach einer um 10Â vH erhÃ¶hten MdE von 40Â vH. FÃ¼r eine mÃ¶gliche sog Abschmelzung fehle es an einer entsprechenden Feststellung der Beklagten, dass die ursprÃ¼ngliche Bewilligung der Verletztenrente nach einer MdE von 30Â vH zu Unrecht erfolgt sei *(Urteil vom 21.8.2019)*.

Â

5

Die Beklagte rÃ¼gt mit ihrer Revision eine Verletzung der Â§Â§Â 32, 48 SGBÂ X, Â§Â 74 AbsÂ 2 SGBÂ VII und des Â§Â 192 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGG. Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X sei auf nachtrÃ¤glich rechtswidrige Verwaltungsakte beschrÃ¤nkt, hier sei jedoch nach der eingetretenen Verschlimmerung der GesundheitsschÃ¤den und Vorliegen einer MdE von jetzt 30Â vH der Bescheid vom 18.1.2011 nun rechtmÃ¤Ãig. Eine Abschmelzung gemÃ¤Ã Â§Â 48 AbsÂ 2, Â§Â 48 AbsÂ 3 SatzÂ 1 SGBÂ X sei deshalb nicht in Betracht gekommen; diese hÃ¤tte im Ãbrigen durch

das LSG erfolgen mÃ¼ssen. Vor dessen Entscheidung habe sie nicht abschmelzen dÃ¼rfen, weil nicht festgestanden habe, ob der Bescheid vom 18.1.2011 rechtswidrig gewesen sei. Verschuldenskosten seien ihr zu Unrecht auferlegt worden.

Â

6

Die Beklagte beantragt,
die Urteile des Landessozialgerichts Nordrhein-Westfalen vom 21.Â August 2019 und des Sozialgerichts MÃ¼nster vom 1.Â MÃ¤rz 2018 aufzuheben und die Klage abzuweisen.

Â

7

Der KlÃ¤ger beantragt,
die Revision der Beklagten zurÃ¼ckzuweisen.

Â

8

Er hÃ¤lt das Urteil des LSG im Wesentlichen fÃ¼r zutreffend.

Â

9

Im Termin hat der KlÃ¤ger sein Klagebegehren auf die GewÃ¤hrung einer hÃ¶heren Verletztenrente ab dem 3.8.2015 beschrÃ¤nkt und die Klage hinsichtlich des davor liegenden Zeitraumes zurÃ¼ckgenommen.

Â

II

Â

10

Die zulÃ¤ssige Revision der Beklagten ist begrÃ¼ndet *(Â§Â 170 AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGG).* Das der Klage stattgebende Urteil des SG und das die Berufung zurÃ¼ckweisende Urteil des LSG waren aufzuheben und die Klage abzuweisen. Der KlÃ¤ger hat keinen Anspruch auf AbÃ¤nderung des Bescheides vom 18.1.2011 und GewÃ¤hrung einer Verletztenrente nach einer MdE von 40Â vH. Die Ãnderung in den durch die BK

bedingten GesundheitsschÃ¤den und der dadurch hervorgerufenen MdE war rechtlich nicht wesentlich, weil die MdE nunmehr lediglich 30Â vH betrug und deshalb kein Anspruch auf eine hÃ¶here Rente bestand. Dass dem KlÃ¤ger mit dem Bescheid vom 18.1.2011 zu Unrecht eine Verletztenrente nach einer MdE von 30Â vH statt 20Â vH bewilligt worden war, begrÃ¼ndet keinen Anspruch auf eine hÃ¶here Verletztenrente.

Â

11

1.Â Im Revisionsverfahren ist Ã¼ber die zulÃ¤ssig erhobene kombinierte Anfechtungsâ□□, Verpflichtungsâ□□ und Leistungsklage noch insoweit zu entscheiden, als der KlÃ¤ger unter Aufhebung des Bescheides der Beklagten vom 15.3.2016 in der Gestalt des Widerspruchsbescheides vom 25.8.2016 *(*Â§Â 95 SGG*)* die AbÃ¤nderung des Bescheides vom 18.1.2011 und die GewÃ¤hrung einer Verletztenrente nach einer MdE von 40Â vH ab 3.8.2015 begehrt *(vgl zur Klageart Â§Â 54 AbsÂ 1 undÂ 4;* Â§Â 56 SGG*; vgl BSG Urteil vom 26.10.2017 â□□Â* BÂ 2Â U 6/16Â R*Â â□□ SozR 4â□□2200 Â§Â 547 NrÂ 1 RdNrÂ 10 mwN; zur Konsumtion der Verpflichtungsklage auf Neufeststellung des Rentenwerts vgl BSG Urteil vom 18.9.2012 â□□Â* BÂ 2Â U 14/11Â R*Â â□□ juris RdNrÂ 19)*. Soweit die Vorinstanzen dem KlÃ¤ger auch fÃ¼r die Zeit des Bezuges von Verletztengeld vom 24.3. bis 2.8.2015 eine Verletztenrente nach einer MdE von 40Â vH zugesprochen haben, sind die Urteile aufgrund der von dem KlÃ¤ger im Revisionsverfahren erklÃ¤rten, diesen Zeitraum betreffenden KlagerÃ¼cknahme gegenstandslos geworden *(* Â§Â 202 SatzÂ 1 SGG *iVm* Â§Â 269 AbsÂ 3 SatzÂ 1 ZPO*; vgl BSG Urteil vom 1.7.2010 â□□Â* BÂ 13Â R 58/09Â R*Â â□□* BSGE 106, 254 *=Â SozR 4â□□1500 Â§Â 102 NrÂ 1, RdNrÂ 36 mwN; MÃ¼ller in Roos/Wahrendorf/MÃ¼ller, SGG, 2.Â Aufl 2021, Â§Â 102 RdNrÂ 14; B.Â Schmidt in Meyer-Ladewig/Keller/Leitherer/Schmidt, SGG, 13.Â Aufl 2020, Â§Â 102 RdNrÂ 9 mwN).* Im Revisionsverfahren ist daher nur noch Ã¼ber die GewÃ¤hrung hÃ¶herer Verletztenrente ab dem 3.8.2015 zu entscheiden. Der KlÃ¤ger kann indes nicht verlangen, dass die Beklagte einen hÃ¶heren Rentenwert feststellt und deshalb Verletztenrente auf unbestimmte Zeit nach einer MdE von 40Â vH gewÃ¤hrt. Insoweit m*angelt es an einer wesentlichen Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse (dazu 2.).* Folglich ist auch die Entscheidung Ã¼ber die Auferlegung von Verschuldenskosten gemÃ¤Ã□ Â§Â 192 AbsÂ 3 SatzÂ 2 SGG aufzuheben *(dazuÂ 3.)*.

Â

12

2.Â Eine wesentliche Ã□nderung in den durch die BK bedingten GesundheitsschÃ¤den ist nicht eingetreten. Ein Verwaltungsakt mit Dauerwirkung ist mit Wirkung fÃ¼r die Zukunft aufzuheben, soweit in den tatsÃ¤chlichen oder rechtlichen VerhÃ¤ltnissen, die bei seinem Erlass vorgelegen haben, eine wesentliche Ã□nderung eintritt *(*Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ X*)*. Der Verwaltungsakt soll mit Wirkung vom Zeitpunkt der Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse

aufgehoben werden, soweit die Ã□nderung zugunsten des Betroffenen erfolgt *(*Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ X*).* Kann ein rechtswidriger begÃ¼nstigender Verwaltungsakt nach Â§Â 45 SGBÂ X nicht zurÃ¼ckgenommen werden und ist eine Ã□nderung zugunsten des Betroffenen eingetreten, darf die neu festzustellende Leistung nicht Ã¼ber den Betrag hinausgehen, wie er sich der HÃ¶he nach ohne BerÃ¼cksichtigung der Bestandskraft ergibt *(*Â§Â 48 AbsÂ 3 SatzÂ 1 SGBÂ X*).* Bei Renten der gesetzlichen Unfallversicherung ist eine Ã□nderung iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ X hinsichtlich der HÃ¶he der MdE nur wesentlich, wenn sie mehr als 5Â vH betrÃ¤gt *(*Â§Â 73 AbsÂ 3 HalbsatzÂ 1 SGBÂ VII*).*

Â

13

Zutreffend ist das LSG davon ausgegangen, dass seit dem Erlass des Bescheides vom 18.1.2011, einem Verwaltungsakt mit Dauerwirkung *(dazu unterÂ a)*, aufgrund der Verschlimmerung der anerkannten GesundheitsschÃ¤den nach dem Einsatz einer Kniegelenksendoprothese am 24.3.2015 mit Zunahme der FunktionseinschrÃ¤nkungen und ErhÃ¶hung der durch diese bedingten MdE auf 30Â vH eine Ã□nderung in den tatsÃ¤chlichen VerhÃ¤ltnissen eingetreten ist *(dazu unterÂ b)*. Diese Ã□nderung war jedoch rechtlich nicht wesentlich, weil dem KlÃ¤ger bereits mit dem Bescheid vom 18.1.2011 eine Verletztenrente nach einer MdE von 30Â vHÂ bewilligt worden war *(dazu unterÂ c)*. Ein Anspruch auf ErhÃ¶hung der bisher bestandskrÃ¤ftig festgestellten Verletztenrente nach einer MdE von 30Â vH um einen ErhÃ¶hungsbetrag entsprechend 10Â vH zu einer Verletztenrente nunmehr nach einer MdE von 40Â vH bestand nicht deshalb, weil mit dem Bescheid vom 18.1.2011 die Verletztenrente rechtswidrig zu hoch festgestellt worden war *(dazu unterÂ d)*.

Â

14

a)Â Der Verwaltungsakt vom 18.1.2011, dessen AbÃ¤nderung der KlÃ¤ger begehrt, war ein solcher mit Dauerwirkung. Ein Verwaltungsakt mit Dauerwirkung liegt vor, wenn eine durch Verwaltungsakt getroffene Regelung in rechtlicher Hinsicht Ã¼ber den Zeitpunkt seiner Bekanntgabe hinaus Wirkungen erzeugt *(vgl BSG Urteil vom 13.2.2013 â□□Â* BÂ 2Â U 25/11Â RÂ *â□□* NZS 2013, 464*, juris RdNrÂ 13 mwN)*. Da der Verwaltungsakt vom 18.1.2011 ua eine Rente auf unbestimmte Zeit nach einer MdE von 30Â vH bewilligt hatte, kam ihm Dauerwirkung zu.

Â

15

b)Â Eine Ã□nderung war in den tatsÃ¤chlichen VerhÃ¤ltnissen, nÃ¤mlich in den gesundheitlichen VerhÃ¤ltnissen des KlÃ¤gers, eingetreten, wie ein Vergleich der bestehenden Folgen derÂ BK und der dadurch bedingten MdE jeweils zu den hier

maÃgeblichen Zeitpunkten ergibt. Eine Ãnderung in den tatsÃ¤chlichen VerhÃ¤ltnissen gemÃ¤Ã Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ X ist jede Ãnderung des fÃ¼r die getroffene Regelung relevanten Sachverhalts. In Betracht kommen fÃ¼r den Bereich der gesetzlichen Unfallversicherung insbesondere Ãnderungen im Gesundheitszustand des Betroffenen in Bezug auf die als Folgen des Versicherungsfalles anerkannten GesundheitsschÃ¤den, wobei es auf die tatsÃ¤chlich zum Zeitpunkt der letzten bindend gewordenen Feststellung bestehenden gesundheitlichen VerhÃ¤ltnisse ankommt. Diese tatsÃ¤chlichen UmstÃ¤nde sind mit den durch den Versicherungsfall bedingten GesundheitsverhÃ¤ltnissen zu vergleichen, die nunmehr entweder zum Zeitpunkt des Aufhebungsbescheides wegen einer Verbesserung des Gesundheitszustands vorliegen oder zum Zeitpunkt der letzten Entscheidung des Tatsachengerichts bestehen, soweit eine Verschlechterung des Gesundheitszustands geltend gemacht wird *(vgl BSG Urteil vom 6.10.2020 â□□Â BÂ 2Â U 10/19Â RÂ â□□ SozR 4â□□2700 Â§Â 73 NrÂ 2 RdNrÂ 9 mwN; vgl zum maÃgeblichen Zeitpunkt fÃ¼r die Beurteilung der Sach- und Rechtslage bei Verpflichtungs- und Leistungsklage auch BSG Urteil vom 26.10.2017 â□□Â BÂ 2Â U 6/16Â RÂ â□□ SozR 4â□□2200 Â§Â 547 NrÂ 1 RdNrÂ 12)*.

Â

16

Das LSG hat mangels zulÃ¤ssiger und begrÃ¼ndeter VerfahrensrÃ¼gen gemÃ¤Ã Â§Â 163 SGG fÃ¼r den Senat bindend festgestellt, dass in den durch die BK bedingten GesundheitsschÃ¤den, die zum Zeitpunkt des Erlasses des hier maÃgebenden Bescheides vom 18.1.2011 bestanden, verglichen mit denjenigen, die zum Zeitpunkt seiner Entscheidung vorgelegen haben, eine tatsÃ¤chliche Ãnderung eingetreten ist. Es hat â□□Â ausgehend von der Legaldefinition der MdE in Â§Â 56 AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGBÂ VIIÂ â□□ festgestellt, dass sich die GesundheitsschÃ¤den verschlimmert hatten, nachdem der KlÃ¤ger am 24.3.2015 ein Kunstgelenk im linken Knie erhalten und sich die BeugefÃ¤higkeit dieses Knies vermindert hatte sowie auch die BeugefÃ¤higkeit des rechten Kniegelenkes weiter eingeschrÃ¤nkt war. Es hat zusÃ¤tzlich eine Minderbelastbarkeit des linken Kniegelenkes sowie GangbildauffÃ¤lligkeiten rechts festgestellt. Des Weiteren hat das LSG geprÃ¼ft, welche Ãnderungen im Vergleich hierzu zeitlich nachfolgend hinsichtlich der durch die BK bedingten FunktionseinschrÃ¤nkungen eingetreten sind und welche MdE aus ihnen resultiert. Danach betrug die durch die BKâ□□Folgen bedingte MdE zum Zeitpunkt des Erlasses des Bescheides vom 18.1.2011 lediglich 20Â vH und seit dem 24.3.2015 aufgrund der Ãnderung der GesundheitsschÃ¤den nunmehr 30Â vH. An diese Bemessung der MdE ist der Senat mangels zulÃ¤ssiger und begrÃ¼ndeter VerfahrensrÃ¼gen *(vgl Â§Â 163 SGG)* gebunden, denn die Bemessung des Grades der MdE ist eine tatsÃ¤chliche Feststellung, die das Tatsachengericht unter BerÃ¼cksichtigung der gesamten UmstÃ¤nde des Einzelfalls gemÃ¤Ã Â§Â 128 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG nach seiner freien, aus dem Gesamtergebnis des Verfahrens gewonnenen richterlichen Ãberzeugung trifft *(vgl BSG Urteil vom 6.10.2020 â□□Â BÂ 2Â U 10/19Â RÂ â□□ SozR 4â□□2700 Â§Â 73 NrÂ 2 RdNrÂ 19 mwN)*. Die tatsÃ¤chliche Ãnderung aufgrund der Verschlimmerung

der GesundheitsschÃ¤den und der ErhÃ¶hung der hierauf beruhenden MdE von 20Â vH auf 30Â vH erfÃ¼llte mit einer Ã□nderung von mehr als 5Â vH die Voraussetzung der spezifisch unfallversicherungsrechtlichen Regelung des Â§Â 73 AbsÂ 3 SGBÂ VII *(zu* Â§Â 73 AbsÂ 3 SGBÂ VII *nÃ¤her BSG Urteil vom 19.12.2013 â□□Â* BÂ 2Â U 17/12Â R*Â â□□ SozR 4â□□2700 Â§Â 73 NrÂ 1 â□□Â juris RdNrÂ 16Â ff),* sodass die Ã□nderung tatsÃ¤chlich wesentlich war.

Â

17

c)Â Die Ã□nderung in den tatsÃ¤chlichen VerhÃ¤ltnissen war indes rechtlich nicht wesentlich iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ X. Die Wesentlichkeit einer Ã□nderung iS des Â§Â 48 SGBÂ X bestimmt sich auch nach rechtlichen Gesichtspunkten. Eine Ã□nderung ist grundsÃ¤tzlich unwesentlich, wenn der Verwaltungsakt, so wie er ursprÃ¼nglich erlassen wurde, auch noch nach der neuen Sach- und Rechtslage ergehen dÃ¼rfte. MaÃ□gebend ist das jeweilige materielle Recht *(stRspr; vgl BSG Urteile vom 20.3.2007 â□□Â* BÂ 2Â U 21/06Â R*Â â□□* SozR 4â□□1300 Â§Â 48 NrÂ 11, SozR 4â□□2700 Â§Â 56 NrÂ 3 *=Â juris RdNrÂ 11 mwN und vom 6.11.1986 â□□Â* 10Â RKg 3/84*Â â□□* BSGEÂ 59, 111 *=Â SozRÂ 1300 Â§Â 48 NrÂ 19 =Â juris RdNrÂ 11).* FÃ¼r die Feststellung der Wesentlichkeit einer Ã□nderung ist ein Vergleich zu ziehen zwischen dem VerfÃ¼gungssatz des zu prÃ¼fenden Verwaltungsakts mit Dauerwirkung und der gebotenen Entscheidung im Zeitpunkt der behÃ¶rdlichen oder gerichtlichen Entscheidung Ã¼ber die Aufhebung des Verwaltungsakts mit Dauerwirkung. Es ist fÃ¼r die Beurteilung der Wesentlichkeit der Ã□nderung von dem Tenor des bindend gewordenen Verwaltungsaktes auszugehen *(vgl BSG Urteil vom 13.2.2013 â□□Â* BÂ 2Â U 25/11Â R*Â â□□* NZS 2013, 464 *=Â juris RdNrÂ 22Â f mwN)*.

Â

18

Die vorliegende Ã□nderung der durch die BK bedingten gesundheitlichen VerhÃ¤ltnisse sowie der daraus sich ergebenden hÃ¶heren MdE war danach nicht wesentlich, weil sie keinen Anspruch auf eine hÃ¶here Verletztenrente als die bereits bisher festgestellte Rente nach einer MdE von 30Â vH begrÃ¼ndete. Der Annahme einer rechtlich wesentlichen Ã□nderung iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X steht entgegen, dass dem KlÃ¤ger bereits mit dem bestandskrÃ¤ftigen Bescheid vom 18.1.2011 eine Verletztenrente nach einer von der Beklagten angenommenen MdE von 30Â vH auf unbestimmte Zeit bewilligt worden war. Die HÃ¶he der Verletztenrente richtet sich gemÃ¤Ã□ Â§Â 56 AbsÂ 1 iVm AbsÂ 3 SGBÂ VII nach der durch den Versicherungsfall â□□Â hier die BKÂ â□□ bedingten MdE. Bei einer MdE von 30Â vH besteht ein Anspruch auf eine Verletztenrente in HÃ¶he von 30Â vH der Vollrente. Die nach der Verschlimmerung der FunktionseinbuÃ□en nunmehr bestehende MdE von 30Â vH begrÃ¼ndete deshalb lediglich einen Anspruch auf eine Verletztenrente nach einer MdE von 30Â vH.

Â

19

d)Â Ein Anspruch des KlÃ¤gers auf eine Verletztenrente nach einer MdE von 40Â vH entsprechend eines ErhÃ¶hungsbetrages von 10Â vH folgt nicht daraus, dass die Bewilligung der Verletztenrente im Bescheid vom 18.1.2011 zu Unrecht nach einer MdE von 30Â vH statt 20Â vH erfolgte. Entgegen der Auffassung des LSG ist den Regelungen der Â§Â 48 AbsÂ 3, Â§Â 45 SGBÂ X nicht zu entnehmen, dass in einer Fallkonstellation wie dieser eine bestandskrÃ¤ftige, ursprÃ¼nglich aufgrund einer fehlerhaft eingeschÃ¤tzten MdE zu hoch festgestellte Verletztenrente nach einer tatsÃ¤chlichen Änderung iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ X zusÃ¤tzlich zu erhÃ¶hen ist, obwohl die durch die Verschlimmerung der FunktionseinschrÃ¤nkungen nunmehr vorliegende MdE keinen Anspruch auf eine hÃ¶here Verletztenrente begrÃ¼ndet.

Â

20

aa) Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ X unterscheidet nicht danach, ob der Verwaltungsakt, der aufgehoben werden soll, rechtmÃ¤Ãig oder rechtswidrig, begÃ¼nstigend oder belastend war. Aus dem Regelungszusammenhang der Â§Â§Â Â 44Â ff SGBÂ X mit Â§Â 48 SGBÂ X, insbesondere Â§Â 48 AbsÂ 3 SGBÂ X, ist lediglich zu entnehmen, dass eine AbÃ¤nderung eines zugunsten des Betroffenen erlassenen, die Beteiligten gemÃ¤Ã Â§Â 77 SGBÂ X bindenden bestandskrÃ¤ftigen Verwaltungsakts gemÃ¤Ã Â§Â 48 SGBÂ X nur insoweit zulÃ¤ssig ist, als eine wesentliche Änderung eingetreten ist. Die Aufdeckung einer Fehldiagnose oder einer Ã¼berhÃ¶hten MdE allein stellt keine wesentliche Änderung iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X dar *(vgl BSG Urteil vom 13.2.2013 â€Â BÂ 2Â U 25/11Â RÂ â€ NZS 2013, 464 =Â juris RdNrÂ 19 mwN; vgl auch BSG Urteil vom 6.10.2020 â€Â BÂ 2Â U 10/19Â RÂ â€ SozR 4â€2700 Â§Â 73 NrÂ 2 RdNrÂ 34)*.

Â

21

bb) Unbeschadet einer wesentlichen Änderung kann ein ursprÃ¼nglich rechtwidriger, zugunsten des Versicherten ergangener Bescheid nur unter den Voraussetzungen des Â§Â 45 SGBÂ X zum Nachteil des Betroffenen abgeÃ¤ndert werden. Ist eine RÃ¼cknahme gemÃ¤Ã Â§Â 45 SGBÂ X â€Â insbesondere wegen VersÃ¤umung der dortigen FristenÂ â€ nicht mÃ¶glich, kann unter den Voraussetzungen des Â§Â 48 AbsÂ 3 SGBÂ X eine sog Abschmelzung erfolgen, wenn eine wesentliche Änderung zugunsten des Betroffenen eingetreten ist. Dann darf die neu festzustellende Leistung nicht Ã¼ber den Betrag hinausgehen, der sich der HÃ¶he nach ohne BerÃ¼cksichtigung der Bestandskraft der zu hoch festgestellten Leistung ergibt *(Â§Â 48 AbsÂ 3 SatzÂ 1 SGBÂ X)*. Voraussetzung fÃ¼r eine sog Abschmelzung der rechtswidrig zu hoch festgestellten Leistung ist, dass durch die

Verwaltung die Rechtswidrigkeit der bestandskrÃ¤ftigen Bewilligung der Leistung gegenÃ¼ber dem Betroffenen festgestellt wird. Beruft sie sich hierauf nicht, ist es dem Gericht verwehrt, unter Anwendung des Â§Â 48 AbsÂ 3 SatzÂ 1 SGBÂ X die Bestandskraft eines Bescheides unbeachtet zu lassen *(vgl BSG Urteil vom 18.3.1997 â□□Â 2Â RU 19/96Â â□□ BSGEÂ 80, 119 =Â SozR 3â□□1300 Â§Â 48 NrÂ 61 =Â juris RdNrÂ 24 mwN; vgl auch Benz NZS 2003, 77,Â 79Â f; vgl zur Feststellung des GdB BSG Urteil vom 17.4.2013 â□□Â BÂ 9Â SB 6/12Â RÂ â□□ SozR 4â□□1300 Â§Â 48 NrÂ 26 RdNrÂ 35Â ff mwN).* Daraus folgt allerdings im Umkehrschluss, dass eine wesentliche Ã□nderung zugunsten des Betroffenen unter dem Gesichtspunkt des Vertrauensschutzes zur ErhÃ¶hung einer bestandskrÃ¤ftig zu hoch festgestellten Leistung fÃ¼hren kann, wenn die Voraussetzungen des Â§Â 45 SGBÂ X oder Â§Â 48 AbsÂ 3 SGBÂ X nicht vorliegen *(vgl zum Ganzen Steinwedel in KassKomm, SGBÂ X BdÂ 4, Stand der EL Dezember 2020, Â§Â 48 RdNrÂ 29Â ff)*.

Â

22

Liegt eine solche Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse vor, so ist der Bestandsschutz hinsichtlich einer zu Unrecht zu hoch, aber bestandskrÃ¤ftig festgestellten Leistung zu berÃ¼cksichtigen, wenn ein Versicherungsfall zu Unrecht anerkannt wurde, indem das Vorliegen eines solchen bei der PrÃ¼fung der wesentlichen Ã□nderung iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X zugrunde zu legen ist *(vgl BSG Urteile vom 20.3.2007 â□□Â BÂ 2Â U 21/06Â RÂ â□□ SozR 4â□□1300 Â§Â 48 NrÂ 11 RdNrÂ 16 und vom 18.3.1997 â□□Â 2Â RU 19/96Â â□□ BSGEÂ 80, 119 =Â SozR 3â□□1300 Â§Â 48 NrÂ 61 =Â juris RdNrÂ 24 mwN)*. Gleiches gilt bei einer Ã□nderung hinsichtlich zu Unrecht anerkannter Folgen sowie dem Hinzutreten weiterer GesundheitsschÃ¤den *(vgl dazu BSG Urteile vom 26.10.2017 â□□Â BÂ 2Â U 6/16Â RÂ â□□ SozR 4â□□2200 Â§Â 547 NrÂ 1 RdNrÂ 21Â ff und vom 2.11.1988 â□□Â 2Â RU 39/87Â â□□ HVâ□□INFO 1989, 84 =Â juris RdNrÂ 21Â ff; vgl zur Feststellung des GdB bei Hinzutreten einer weiteren GesundheitsstÃ¶rung BSG Urteil vom 17.4.2013 â□□Â BÂ 9Â SB 6/12Â R Â â□□ SozR 4â□□1300 Â§Â 48 RdNrÂ 26 =Â juris RdNrÂ 31Â ff)* sowie hinsichtlich zu Unrecht bewilligter Verletztenrenten *(zum Anspruch auf RentenerhÃ¶hung wegen einer Rentenanpassung vgl BSG Urteile vom 31.1.1989 â□□Â 2Â RU 41/88Â â□□ HVâ□□INFO 1989, 747 =Â juris RdNrÂ 14Â f und* â□□Â 2Â RU 16/88Â â□□ *SozR 1300 Â§Â 48 NrÂ 54 =Â juris RdNrÂ 13Â f)*. Aus VertrauensschutzgrÃ¼nden darf in diesen FÃ¤llen nicht wegen einer sonstigen Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X in bestandskrÃ¤ftige Regelungen zu Lasten des Versicherten eingegriffen werden.

Â

23

Nicht hingegen ist dem Regelungszusammenhang zu entnehmen, dass eine Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse zugunsten des Betroffenen unter dem Gesichtspunkt des Vertrauensschutzes stets zur ErhÃ¶hung einer bestandskrÃ¤ftig zu hoch festgestellten Leistung fÃ¼hren muss, selbst wenn die Ã□nderung der VerhÃ¤ltnisse

aufgrund der durchzufÃ¼hrenden VergleichsprÃ¼fung rechtlich nicht als wesentlich zu erachten ist. Ein Anspruch des KlÃ¤gers auf eine ErhÃ¶hung der Verletztenrente nach einer MdE von nunmehr 40Â vH ergibt sich deshalb nicht daraus, dass eine Ãnderung der Rentenbewilligung in dem Bescheid vom 18.1.2011 nicht mehr gemÃ¤Ã Â§Â 45 SGBÂ X teilweise zurÃ¼ckgenommen oder nach Â§Â 48 AbsÂ 3 SGBÂ X abgeschmolzen werden kann und die Beklagte eine entsprechende Feststellung der Rechtswidrigkeit der RentenhÃ¶he in den streitigen Bescheiden versÃ¤umt hat. Der Bestandsschutz aufgrund der Bewilligung vom 18.1.2011 erstreckt sich auf das Bestehen eines Anspruchs auf eine Verletztenrente nach einer MdE von 30Â vH. Er begrÃ¼ndet deshalb trotz einer Verschlimmerung der anerkannten BKâFolgen keinen Anspruch auf Bewilligung einer Verletztenrente nach einer hÃ¶heren als der tatsÃ¤chlich bestehenden MdE von 30Â vH.

Â

24

cc) In die Bestandskraft des ursprÃ¼nglichen Bescheides wird in der vorliegenden Fallkonstellation nicht eingegriffen. Es werden die durch bestandskrÃ¤ftigen Bescheid anerkannte BK und ihre Folgen, die aufgrund dessen bisher bewilligte Verletztenrente nach einer MdE von 30Â vH sowie die Verschlimmerung der GesundheitsschÃ¤den zugrunde gelegt. Eine Korrektur der rechtswidrigen Rentenbewilligung erfolgt nicht, weil die in dem bestandskrÃ¤ftigen Bescheid bewilligte Rente nach einer MdE von 30Â vH unangetastet bleibt. Zwar entspricht dieses Ergebnis im Grundsatz dem Rechtsgedanken der Abschmelzung; die hierfÃ¼r durch Â§Â 48 AbsÂ 3 SGBÂ X vorgezeichnete Vorgehensweise ist aber entbehrlich, weil eine die AbÃ¤nderung des ursprÃ¼nglichen Bescheides grundsÃ¤tzlich rechtfertigende wesentliche Ãnderung iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X fehlt. Der Vertrauensschutz erfordert im Falle einer Verschlimmerung der anerkannten BKâFolgen keine zusÃ¤tzliche ErhÃ¶hung einer Verletztenrente, wenn die nunmehr bestehende MdE der fÃ¼r die ursprÃ¼ngliche Rentenbewilligung bestandkrÃ¤ftig zugrunde gelegten MdE entspricht *(aA vgl Bereiter-Hahn/Mehrtens, Gesetzliche Unfallversicherung, 5.Â Aufl 1997, Stand Juli 2021,* Â§Â 48 SGBÂ X *AnmÂ 4.3, Stand insoweit EL 5/2020)*. Ist eine Verschlimmerung der anerkannten BKâFolgen eingetreten, hat immer eine Neubewertung der MdE zu erfolgen. Das Vertrauen ist in dieser Fallkonstellation nur insoweit schutzwÃ¼rdig, als eine Rente in bestimmter HÃ¶he bewilligt worden war. Darauf, dass bei einer Verschlimmerung der gesundheitlichen Folgen eine hÃ¶here Verletztenrente nach einer hÃ¶heren MdE als der tatsÃ¤chlich durch die anerkannten Folgen verursachten MdE bewilligt wird, kann ein Versicherter gerade nicht vertrauen.

Â

25

Die Bestandskraft der ursprÃ¼nglichen Bewilligung rechtfertigt auch keine Addition von âVerschlimmerungsanteilenâ entgegen der gebotenen Bemessung der MdE nach FunktionseinschrÃ¤nkungen. Die schÃ¤digungsbedingte MdE bestimmt

sich gemÃ¤Ã Â§Â 56 AbsÂ 2 SGBÂ VII insgesamt nach dem Umfang der sich aus der BeeintrÃ¤chtigung des kÃ¶rperlichen und geistigen LeistungsvermÃ¶gens ergebenden verminderten ArbeitsmÃ¶glichkeiten auf dem gesamten Gebiet des Erwerbslebens. Zwar sind BeeintrÃ¤chtigungen durch bestandskrÃ¤ftig anerkannte GesundheitsstÃ¶rungen fÃ¼r die Bestimmung der MdE gemÃ¤Ã Â§Â 56 AbsÂ 2 SGBÂ VII zu berÃ¼cksichtigen, auch wenn diese FunktionsstÃ¶rungen zu Unrecht als Folgen eines Versicherungsfalls anerkannt wurden oder ein Versicherungsfall zu Unrecht bestandskrÃ¤ftig festgestellt wurde. Dann sind diese gesundheitlichen EinschrÃ¤nkungen zugrunde zu legen und fÃ¼r die HÃ¶he der MdE zu berÃ¼cksichtigen. Tritt eine Verschlimmerung dieser Folgen ein, ist diese zwar fÃ¼r die MdE-Bewertung zugrunde zu legen, jedoch nur in ihrer nunmehr vorliegenden AusprÃ¤gung. Insgesamt ist die MdE unter BerÃ¼cksichtigung der durch die Verschlimmerung eingetretenen FunktionsstÃ¶rungen einzuschÃ¤tzen. Mit diesen Vorgaben zur Gesamtbewertung der MdE ist die rechnerische BerÃ¼cksichtigung eines isolierten Verschlimmerungsanteils nicht in Ãbereinstimmung zu bringen.

Â

26

dd) Auch der 9.Â Senat hat in seinem Urteil vom 12.12.1995 *(9Â RV 26/94 â Â SozR 3â3100 Â§Â 62 Nr�â 2)* zum sozialen EntschÃ¤digungsrecht in einer vergleichbaren Sachverhaltsgestaltung eine Aufstockung einer zu Unrecht bestandskrÃ¤ftig zu hoch festgesetzten MdE wegen SchÃ¤digungsfolgen nach dem BVG trotz deren Verschlimmerung abgelehnt, weil die nunmehr vorliegende MdE derjenigen der ursprÃ¼nglich bestandskrÃ¤ftig festgesetzten MdE entsprach. Allerdings hatte der 9.Â Senat eine Ãnderung iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ X angenommen, weil sich die SchÃ¤digungsfolgen verschlimmert und die tatsÃ¤chlich bestehende MdE erhÃ¶ht hatte. Hiervon ausgehend hat er einen Anspruch auf die Feststellung einer hÃ¶heren MdE als der tatsÃ¤chlich jetzt bestehenden MdE verneint, weil er die Voraussetzungen des Â§Â 48 Abs�â 3 SGBÂ X als erfÃ¼llt angesehen hatte.

Â

27

Der erkennende Senat ist dennoch nicht gehalten, wegen NichtÃ¼bereinstimmung mit der Rechtsauffassung des 9.Â Senats anzufragen, ob dieser an seiner Rechtsauffassung festhÃ¤lt *(Â§Â 41 AbsÂ 3 SGG)*. Eine Divergenz iS des Â§Â 41 AbsÂ 2 SGG, die hier zu einer Anfrage zwingen wÃ¼rde, liegt nicht vor. Â§Â 41 AbsÂ 2 SGG bezieht sich allein auf Abweichungen in den die jeweilige Entscheidung tragenden abstrakten RechtssÃ¤tzen *(vgl BSG Urteil vom 16.3.2017 â Â BÂ 10Â LW 1/15Â RÂ â BSGEÂ 122, 302 =Â SozR 4â1300 Â§Â 41 NrÂ 3 â Â juris RdNrÂ 26 mwN; BSG Urteil vom 16.12.2014 â Â BÂ 9Â V 6/13Â R Â â SozR 4â7945 Â§Â 3 NrÂ 1 â Â juris RdNrÂ 22Â ff).* Eine dem aufgezeigten Rechtsstandpunkt des erkennenden Senats zuwiderlaufende Aussage kÃ¶nnte zwar im Hinblick auf die Auslegung des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X in Betracht kommen. Der

9.Â Senat hat seine Entscheidung jedoch nicht tragend auf den Rechtssatz gestÃ¼tzt, dass bei einer rechtswidrigen bestandskrÃ¤ftigen Rentenbewilligung nach einer zu hohen MdE Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X die ErhÃ¶hung der Rente nach einer hÃ¶heren MdE als der nunmehr bestehenden HÃ¶he verlangt. Auch liegt keine Divergenz vor, weil die Entscheidung des 9.Â Senats zur ErhÃ¶hung der MdE nach dem BVG erging, wÃ¤hrend hier die ErhÃ¶hung einer Verletztenrente der gesetzlichen Unfallversicherung im Streit ist. Dieser Unterschied rechtfertigt es, in der vorliegenden Fallkonstellation einen Anspruch auf eine hÃ¶here Verletztenrente wegen einer Ãnderung iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X zu verneinen, selbst wenn ein Anspruch auf Feststellung einer hÃ¶heren MdE nach dem BVG aufgrund einer wesentlichen Ãnderung iS des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X bejaht wÃ¼rde. Die Rechtsprechung des 9.Â Senats mag den Besonderheiten des sozialen EntschÃ¤digungsrechts, hier des BVG, Rechnung tragen und eine groÃzÃ¼gigere Auslegung des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X rechtfertigen. Zu diesen Besonderheiten gehÃ¶rt die Finanzierung der Leistungen aus Steuermitteln, weil ein fÃ¼r die Gemeinschaft erbrachtes Sonderopfer entschÃ¤digt werden soll. Des Weiteren erfÃ¼llt die Grundrente nach dem BVG, stellt man auf den immateriellen Schaden ab, eine â Genugtuungsfunktionâ , die vom ideellen Ausgleich eines vom Einzelnen im MilitÃ¤rdienst fÃ¼r die staatliche Gemeinschaft erbrachten gesundheitlichen Sonderopfer geprÃ¤gt ist *(vgl BVerfG Urteil vom 14.3.2000 â Â 1Â BvR 284/96Â â BVerfGE 102, 41,Â 60Â ff =Â SozR 3â 3100 Â§Â 84a NrÂ 3, juris RdNrÂ 56Â ff)*. Dies gilt jedoch nicht fÃ¼r die Verletztenrente der gesetzlichen Unfallversicherung *(vgl BSG Urteil vom 13.11.2008 â Â BÂ 13Â R 129/08Â RÂ â BSGEÂ 102, 36 =Â SozR 4â 2600 Â§Â 93 NrÂ 12, juris RdNrÂ 73).* Die gesetzliche Unfallversicherung leistet in ihrer grundsÃ¤tzlichen AusprÃ¤gung als BeschÃ¤ftigtenversicherung keinen Ausgleich fÃ¼r ein derartiges Sonderopfer. Sie ist vielmehr davon geprÃ¤gt, die zivilrechtliche Haftung der Unternehmer durch die AnsprÃ¼che gegen den UnfallversicherungstrÃ¤ger zu ersetzen *(vgl Â§Â§Â 104Â f SGBÂ VII)*. Die Leistungen fÃ¼r versicherte BeschÃ¤ftigte â Â wie hier den KlÃ¤gerÂ â werden durch BeitrÃ¤ge der Unternehmer finanziert. Dies rechtfertigt es, im Rahmen des Â§Â 48 AbsÂ 1 SGBÂ X den Begriff der wesentlichen Ãnderung bereichsspezifisch eng auszulegen und in der vorliegenden Fallgestaltung eine rechtlich wesentliche Ãnderung zu verneinen.

Â

28
3.Â Die Kostenentscheidung folgt aus Â§Â§Â 183, 193 SGG. Die Beklagte hat in allen RechtszÃ¼gen dem KlÃ¤ger keine Kosten zu erstatten, weil er mit seiner Klage unterlegen ist. Die Kostenentscheidung des LSG war insgesamt aufzuheben, weil die Voraussetzungen des Â§Â 192 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 2 SGG dafÃ¼r, der Beklagten Verschuldenskosten in HÃ¶he von 1000Â Euro aufzuerlegen, nicht vorlagen. Die Rechtsverteidigung durch die Beklagte war nicht missbrÃ¤uchlich, denn ihre Berufung erschien nicht offensichtlich unbegrÃ¼ndet. Dies wird durch die Zulassung und nunmehr den Erfolg der Revision bestÃ¤tigt.

Â

Erstellt am: 28.04.2022

Zuletzt verändert am: 21.12.2024